



Liebe Mama,

vielen Dank, dass du meine Mutter bist! Du hast mich sechs Wochen lang teilgestillt und bist danach wieder arbeiten gegangen – Vollzeit. Weil du es wolltest, aber sicher auch, weil euch niemand gesagt hat, dass arbeiten gehen nicht abstillen bedeuten muss. Und dass frühes Abstillen riskant ist, wusstest du natürlich auch nicht. Auf meiner ersten Autofahrt haben du und Papa mich dann in einer Babytrageetasche verpackt und locker auf dem Sitz des Taxis abgestellt, das uns aus der Klinik nach Hause gebracht hat. Eine Klinik übrigens, in der ich dir gleich nach der Geburt weggenommen worden war, in ein Schaumbad getaucht und in einen Babyaufbewahrungsraum gebracht wurde, wo du mich nur alle paar Stunden und nachts gar nicht besuchen durftest. Ach so, und mit Wegwerfwindeln habt ihr mich gewickelt. Für 1978 eigentlich unerhört, denn damals wickelten die meisten mit Stoff. Dafür haben du und Papa beide am Wickeltisch gestanden. Mit drei Monaten habt ihr mich in damals empfohlener Weise mit Obstbrei aus dem Glas und Karottensaft aus der Flasche gefüttert. Tagsüber war ich bei meiner Oma und später dann im Kindergarten (huhu, Frau Braun, guck mal, ich schreib jetzt echte Bücher!) Und ich durfte immer bei euch schlafen, wurde mal geschoben und oft durch viele ferne Länder getragen. Dass ich vieles, aber nicht alles heute anders mache, hat dir noch nie einen Zacken aus der Krone gebrochen und du unterstützt mich immer in allem, was ich tue!

Ich weiß, dass in ein paar Jahrzehnten oder schon in ein paar Jahren – womöglich auch schon morgen – vielleicht wieder ganz andere Winde wehen. Etwas aber bleibt: Ich und du und alle Eltern da draußen, wir tun immer unser Möglichstes und ich wünsche mir, dass meine Kinder auf ihre eigene Kindheit genauso zurückblicken wie ich heute auf meine und dass sie sagen können: Das hat Mama gut gemacht! Wer braucht denn schon perfekte Mütter?

Deine Tatje